

Antrag

der Abgeordneten Dirk Niebel, Ernst Burgbacher, Hildebrecht Braun (Augsburg), Rainer Brüderle, Jörg van Essen, Rainer Funke, Dr. Wolfgang Gerhardt, Hans-Michael Goldmann, Dr. Karlheinz Gutmacher, Walter Hirche, Dr. Werner Hoyer, Dr. Heinrich L. Kolb, Gudrun Kopp, Jürgen Koppelin, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Günther-Friedrich Nolting, Hans-Joachim Otto (Frankfurt), Cornelia Pieper, Dr. Edzard Schmidt-Jortzig, Gerhard Schüßler, Dr. Hermann-Otto Solms, Carl-Ludwig Thiele und der Fraktion der F.D.P.

Jährliche Vorlage einer Generationenbilanz und Aufnahme der Daten in die Haushaltsstatistik des Bundes

Der Bundestag wolle beschließen:

Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Zunehmende Lebenserwartung, geringere Kinderzahl, hohe Staatsschulden und steigende Arbeitslosigkeit belasten die kommenden Generationen und bringen die Solidarität zwischen den Generationen in Gefahr. Eine Generationenbilanz ermöglicht eine Gegenüberstellung der Leistungen und Belastungen für lebende und zukünftige Generationen. Sie bedeutet die Zukunftssicherung für die junge Generation und Anerkennung der Lebensleistung der älteren. Sie fördert das Bewusstsein und die Verantwortung für die nächsten Generationen und stärkt den Zusammenhalt der Generationen untereinander.

Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf:

1. jährlich eine Generationenbilanz vorzulegen, um die Lasten abzuschätzen, die sich aus der Finanzwirtschaft des Staates für gegenwärtig und zukünftig lebende Generationen ergeben;
2. alle wichtigen steuer- und sozialpolitischen Reformvorhaben hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit mit Hilfe dieses Konzeptes zu überprüfen;
3. die Bilanz in die offizielle Haushaltsstatistik des Bundes aufzunehmen, um damit einen langfristigen Indikator für die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen des Staates und seiner Bürgerinnen und Bürger zu erhalten.

Berlin, den 7. Oktober 1999

Dirk Niebel
Ernst Burgbacher
Hildebrecht Braun (Augsburg)
Rainer Brüderle
Jörg van Essen
Rainer Funke
Dr. Wolfgang Gerhardt
Hans-Michael Goldmann
Dr. Karlheinz Gutmacher
Walter Hirche
Dr. Werner Hoyer
Dr. Heinrich L. Kolb

Gudrun Kopp
Jürgen Koppelin
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
Günther-Friedrich Nolting
Hans-Joachim Otto (Frankfurt)
Cornelia Pieper
Dr. Edzard Schmidt-Jortzig
Gerhard Schüßler
Dr. Hermann-Otto Solms
Carl-Ludwig Thiele
Dr. Wolfgang Gerhard und Fraktion

Begründung

Derzeit haben bis zu fünf Generationen die Möglichkeit, am Leben der jeweils anderen teilzunehmen. 16 Millionen Menschen in Deutschland sind 60 Jahre und älter, jeder fünfte Bürger ist im Seniorenalter. Der Altenanteil wird im Jahr 2030 über ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Die Veränderungen der Altersstruktur haben erhebliche Auswirkungen auf die soziale Sicherung. Eine Alterssicherung, wie im Generationenvertrag vereinbart, kann nicht in demselben Umfang wie bisher gewährleistet werden, da sich die Anzahl der Beitragszahler der Anzahl der Anspruchsberechtigten annähert.

Die Lebenssituationen und Lebensentwürfe von jungen und alten Menschen haben sich in den letzten Jahrzehnten stetig verändert, aber nicht selbstbestimmt und aus freiem Willen, sondern häufig unter wirtschaftlichem oder gesellschaftlichem Druck. Es gibt bisher keine statistische Basis, die eine Einschätzung der derzeitigen und zukünftigen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belastungen auch für noch nicht geborene Bürgerinnen und Bürger erlaubt.

Generationengerechtigkeit heißt, dass soziale Sicherheit für gegenwärtige wie für künftige Generationen gewährleistet wird. Ältere Menschen erhalten eine Gegenleistung für lebenslanges Arbeiten und ihre eingezahlten Beträge, zukünftige Generationen werden trotz steigender Abgabenlast nicht unzumutbar belastet. Die Versorgung aller Lebensaltersgruppen ist nicht allein Sache der aktiven Generation. Die Bundesregierung wird aufgefordert, jährlich eine Generationenbilanz vorzulegen, in der die Leistungen und Belastungen der einzelnen Generationen so genau wie möglich aufgeschlüsselt werden.

Das Konzept der Generationenbilanz basiert auf der Erkenntnis, dass es zur Beurteilung des sozial- und finanzpolitischen Kurses nicht ausreicht, nur das Haushaltsdefizit und den Schuldenstand zu berechnen. Die Dynamik, die z. B. durch die sozialpolitischen Verpflichtungen als Folge von demographischen Veränderungen entsteht, wird mit dieser Methode nur unzureichend abgebildet. Deshalb können auf die herkömmliche Weise nur verbrieftete Schulden erfasst werden. Unverbrieftete Zahlungsverpflichtungen des Staates, wie sie etwa durch das Umlageverfahren bei der gesetzlichen Rentenversicherung entstehen, finden keine Berücksichtigung. Nur auf dieser Basis kann nicht über Reform- und Konsolidierungsmaßnahmen diskutiert werden.

Eine Generationenbilanz zeigt unter ganzheitlichem Ansatz die Belastungen aller Generationen durch Staatsschuld und Sozialversicherungen auf und macht

sie transparent. Aus Daten der Wirtschaftsstatistik wird, getrennt nach Geschlecht und für jeden Jahrgang ein Konto angelegt, auf dem alle Zahlungen an den Staat und alle empfangenen Transfers addiert werden. Aufgrund dieser Konten lassen sich die Durchschnittsbelastungen eines beliebigen Jahrgangs recht genau ermitteln.

Mit diesem Ansatz der Generationenbilanz hat etwa die Bundesbank errechnet, dass ein 1996 geborener männlicher Deutscher im Laufe seines Lebens eine Nettobelastung von durchschnittlich 400 000 DM zu schultern haben wird. Doch die Belastung der noch nicht geborenen Generationen wird um ein Vielfaches höher. Bei unveränderter Finanz- und Sozialpolitik müsste, so die Bundesbank, jede noch nicht lebende Generation um 149 Prozent höhere Zahlungen an den Staat abführen als der ebenfalls schon hochbelastete Jahrgang 1996. Diese Zahlen machen schon deutlich, wie wir mit der Finanzierung unseres gegenwärtigen, viel zu teuren Wohlfahrtsstaats die Belastungen unserer Kinder und Enkel auf unstatthafte Weise steigern.

In vielen Bereichen wird ein Umdenken zwingend notwendig sein, um einerseits Lebensleistung und Lebenserfahrung der Älteren gesamtgesellschaftlich zu nutzen, aber auch andererseits um Spielräume für mehr Eigenverantwortung zu schaffen. Gegenwärtig leben wir auf Kosten der zukünftigen Generationen. Während jeder Privatmann eine mit Schulden belastete Erbschaft ausschlagen kann, haben kommende Generationen keine Wahl: Sie müssen für den ihnen hinterlassenen immensen Schuldenberg aufkommen. Auf der Basis einer regelmäßigen Generationenbilanzierung können wir uns bewusster neuen Lebensstilen und neuen Handlungsfeldern stellen.

